G 20680
ISSN 0342-9857

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

DIETER HALLER

Capabilities-Prozesse als Schlüsselkonzept für die Soziale Arbeit (S. 305-324)

www.verlag-neue-praxis.de

verlag | neue. praxis

np 4/17

Dieter Haller

Capabilities-Prozesse als Schlüsselkonzept für die Soziale Arbeit

Der Begriff Capabilities bezeichnet die Potenziale und Chancen eines Menschen, ein Leben zu führen, das er wertschätzen kann (Sen, 2010, 2011). Es ist daher eine zweifache Perspektive, zu welcher der Capability-Ansatz die Soziale Arbeit auffordert. Zum einen sollen die Sozialarbeitenden die Fähigkeiten ihres Klienten oder ihrer Klientin in den Blick nehmen. Die professionelle Interaktion soll also, wenn durch sie soziale Problemlagen geklärt, Ziele erarbeitet, Interventionen durchgeführt und ihre Wirkungen evaluiert werden, immer die Fähigkeiten der Klientel fokussieren. Zugleich muss sich die Soziale Arbeit damit auseinandersetzen, welche Chancen die gesellschaftlichen Bedingungen einem Menschen offen lassen, seine Potenziale für ein Leben nach eigenen Vorstellungen zu nutzen.

Greifbarmachung des Capability-Ansatzes

Mit dieser gleichzeitigen Ausrichtung auf Mensch und Gesellschaft bildet der Capability-Ansatz einen starken Orientierungsrahmen für die Soziale Arbeit. Er ist für sie jedoch zu wenig greifbar ausgearbeitet. Wie seine Leitideen in der Sozialen Arbeit umgesetzt werden können und welche methodischen Folgerungen sich ableiten lassen, ist Thema des vorliegenden Beitrags. Dem ist die Annahme zugrunde gelegt, dass der Capability-Ansatz als Rahmentheorie für die Sozialarbeitspraxis fruchtbar gemacht werden kann, wenn unter der Capabilities-Perspektive die Interaktionen zwischen Individuum und Gesellschaft eingehend analysiert werden. Dieser Beitrag erweitert den Ansatz zudem um Konzepte, die den Raum und die Prozesse zwischen Individuum und Gesellschaft beschreiben.

Auf eine Würdigung und Diskussion folgt eine erste Erweiterung des Capability-Ansatzes. Sie greift auf die Handlungs- und Prozesstheorie des Soziologen Anselm Strauss zurück (Strauss, 1991a, 1993). Dabei wird ein Modell, das die Konzepte des Capability-Ansatzes mit Elementen der Interaktionistischen Soziologie zu verknüpfen versucht, entwickelt. Im nächsten, empirischen Schritt werden die beiden sozialwissenschaftlichen Ansätze weiter miteinander verwoben. Dies geschieht im Rahmen einer empirischen, transkulturellen Studie zu Biografien junger Erwachsener. Das Gesamtergebnis besteht in einem Modell des Capabilities-Geschehens, welches die Capabilities-Prozesse von Individuen und Kollektiven mit den Bedingungen im gesellschaftlichen Umfeld verbindet. Dieses Umfeld wird als Capabilities-Raum, der durch kulturelle, ökonomische, politische und ökologische Faktoren mitgeprägt wird, konzeptualisiert.

Die Weiterentwicklung des Capability-Ansatzes stützt sich in den hier dargestellten Untersuchungen auf ausgewählte Theorien und Studien sowie auf das empirische Material ab. Die analytisch vergleichende Bearbeitung unterschiedlicher Materialien zur Theorieentwicklung entspricht dem Forschungsstil der Grounded Theory, wie er von Anselm Strauss und Juliet Corbin in den frühen 1990er-Jahren entwickelt wurde (Strauss/Corbin, 1990; Strauss, 1991b; Strauss, 1995; Strauss/Corbin, 2008).